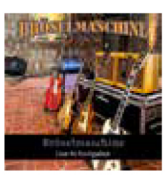
reübergreifend, wird aber deutlich dunkelbunter interpretiert. Und, da alles so schön war und ist, gibt es, Dancefloor-kompatibel „Gloomy Sunday“ im „Bishop-Remix“ und „Back To Black“ im „Form Follows Function-Remix“. **Carsten Agthe**

Bony Macaroni The Big Bucks

Redfield Records

Ihr steht auf punkig scheppernden, aber auch mit unverschämt eingängigen Melodien versehenen Rock? Ihr mögt Acts wie Weezer, The Menzingers und Jeff Rosenstock? Bei der Genre-Bezeichnung „Emo-Pop“ bekommt ihr nicht gleich Ausschlag? Dann seid ihr bei diesen Herren hier goldrichtig. Die Songs des Vierers machen Laune, lassen den Fuß wippen, erwärmen das Herz und regen gar nicht so selten sogar ein wenig zum Nachdenken an. So berichtet Sänger/Gitarrist Stefan „Bony“ Bonestroo etwa im knarzig-dröhnenden „Grind Me Into The Paste“ von dem schlimmsten, niederschmetterndsten Job, den er jemals hatte: in einem Schlachtbetrieb für Hühner. „The Big Bucks“ hingegen beleuchtet das uns allen leider nur allzu vertraute, seelentötende kapitalistische System. Dennoch ist das hier kein deprimierender Scheiß. Die Jungs verstehen es Hoffnung zu machen und das Ganze auch mal augenzwinkernd zu betrachten. Und dann sind da ja noch die eingangs erwähnten Melodien, die tatsächlich zum Mitsummen, Mitsingen oder gar Mitpfeifen anregen. Bei lyrischen Themen wie denen, die uns Bony Macaroni hier zeitweise (es gibt auch Liebeslieder!) servieren, ist das eine Leistung, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. **Oliver Kube**



Bröselmaschine Live At Rockpalast

MiG-Music/Indigo

Immer mal wieder tauchen in Konzertsälen Bands auf, die in den 1970er Jahren von Deutschland aus die Musikwelt verändert haben. Sie griffen sich ihre eigens zusammen gepfriemelten elektronischen Tasteninstrumente, Kindertröten und ließen es bimmeln und bammeln. Andere versuchten sich an Gitarren, bauten neue Töne mit ein und sangen verquer und herrlich verrückt. So kam es, dass unter der Leitung des heute als berühmtester Gitarrenlehrer Deutschlands bekannten Peter Bursch Bröselmaschine gegründet wurde. Bis heute lassen sie die Musik hochleben, veröffentlichen sporadisch Alben und treten auf Festivals auf. 2021 bekamen Bröselmaschine eine Einladung für den WDR-Rockpalast. Allerdings war das in der Corona-Zeit, also ganz ohne Zuschauer. Trotzdem gaben sie in der ehemaligen Lohnhalle der Heinrich-Robert-Zeche in Hamm alles und präsentierten per Livestream Songs aus ihrem 2019er Album „Elegy“. Nun liegt dieses Wahnsinnskonzert als Album vor. Bursch & Co spielten mit Wucht und Freude, die Gitarren summten, das Schlagzeug knallte und der Bass grummelte sich gar herrlich durch das Programm, das mit Marc Bolans „Children Of The Revolution“ endete. **Thomas Behlert**

Sarah Bugar New Beginnings

Moon Blvd/Tonpool

Ihre Großeltern waren Opernsänger bzw. Musikprofessoren. Dadurch wurden die musikalischen Sinne der 26jährigen Münchnerin Sarah Bugar scheinbar geschärft. Da war es sicher lediglich eine Frage der Zeit, wann die Sängerin, Songschreiberin, Videokünstlerin sowie Vogue- und Elegant Magazine-Model ein erstes Album vorlegt. Nun ist es so weit: „New Beginnings“. Die elf darauf enthaltenen Tracks versprechen gute, charmante Unterhaltung. Allein der berühmte Funke will nicht wirklich überspringen. Irgendwie rutscht beim Hören immer wieder der Name Lena Meyer-Landrut in die Gedankengänge. Vielleicht, weil beider außergewöhnlicher Stimmen einander ähneln? „I´m Out Of Here“ segelt nett durch die Wellen der Popmusik, während „Come Along“ Disco-Feeling versprüht. „Take Me Back“ verleitet zum Mitschunkeln, „Goodbye My Dear“ schwimmt in Melancholie. Als Anspieltipp könnte „After All These Years“ dienen, denn der Titel lädt nicht nur zum Träumen ein, sondern bietet vordergründig schöne Gitarrenklänge. Lyrisch betrachtet, gewährt Bugar mit dem Album persönliche Einblicke in ihre Gefühlswelten. **Ralf G. Poppe**

Ceeopatra & Jan Faati IX-Shell

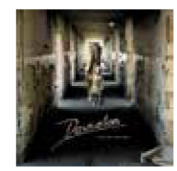
Rummelplatzmusik

Zehn Titel in 28 Minuten, und trotzdem in keiner Weise Ramones-affin: Sängerin Ceeopatra aus Freiburg im Breisgau hat sich für ihr (Mini-) Album mit dem Komponisten und Produzenten Jan Faati zusammengetan, um einen – trotz der Kürze der Songs – sehr entschleunigten Sound zu entwerfen. HipHop vermengt sich mit Soul. Die Einflüsse guatemaltekischer Folkmusik sind dabei eher marginal wahrnehmbar. „Sentimental Feels“ animiert aufgrund zahlreicher, perkussiver Handclaps zum Mitklatschen, während die andere Singleauskopplung, „Moment“, gut auf eine R&B-Kompilation passen könnte, die zudem Titel der wunderbaren Aaaliyah enthält. Die Worte der Lyrics wirken in dem relaxten musikalischen Kontext eher hintergründig – primär scheint die Stimme als weiteres Instrument eingesetzt zu sein. Obwohl die Texte keinesfalls alle „leichtfüßig“ daherkommen. Das Verlassenwerden und Scheitern ist ebenso Bestandteil, wie Zweifel, Ängste sowie das Bewältigen von Hindernissen, die sich einer erwachsenen Frau und Mutter stellen. Dennoch wirkt der musikalische Content herrlich entspannt! **Ralf G. Poppe**

Amalia Chikh Auf dem Weg

Silberblick-Musik

Die deutsche Sprache habe sie sich von Goethe geliehen, erzählt Amalia Chikh in der Presseinfo zu ihrem neuen Album „Auf dem Weg“. Sie nehme sich das Recht, sie zu nutzen, weil sie der Welt etwas zu sagen habe. Ihren Akzent und ihre Art mit seiner Sprache umzugehen, müsse Goethe schon aushalten können. Dabei gibt es bei der Musik der in Paris geborenen und jetzt in Berlin lebenden Liedermacherin gar nicht so viel zu tolerieren. Einige Lieder sind zwar betont schräg und bewegen sich ab und an in schrillen Tonlagen, was aber den Charakter des nicht Perfekten nur unterstützt, der sich durch das Album zieht. Ausnahmen bestätigen die Regel, wenn sie im fast schon glatt produzierten „Super Mamas“ über die neuen perfekten Mütter singt, die sich am Ende des Tages nach einem Gin Tonic sehnen. Es ist eins der Themen, die aus dem schicken Prenzlauer Berg zu ihr in den multikulturellen Gesundbrunnen-Kiez geschwappt sind, in dem Gentrifizierung und Verwahrlosung als ungleiches Paar leben. „Ich erzähle Geschichten aus meinem, einem echten Leben“, sagt Chikh. „Ich habe schon etwas erlebt, ich bin Mama, ich sehe die Radikalisierung der Rechtextremisten und des Islams, die Widersprüche eines neuen Männerbilds, den Klimawandel und die Digitalisierung des ganzen Lebens seit der Corona-Zeit.“ Ein Statement, das einen schon ganz gut durch die Themen des Albums führt, wenn man sich mit Chikh gemeinsam auf den Weg machen möchte. **Willi Scheiner**



Dawnation Well For The Past

Golden Music Records

Schon mit ihrem Debütalbum brachten die Mecklenburger Dawnation die Fangemeinde des Art- und Progrocks in Wallung, denn schließlich konnten sie ganz frisch und unverbraucht ihre Lieblingsmusik erleben. Mit der zweiten Veröffentlichung „Well For The Past“ legen die Norddeutschen noch einen drauf, da ihre wunderbare Mischung aus Artrock und Prog noch eine Prise Alternative Rock enthält.